

Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 3. 10. 1902

Wien, 3. 10. 1902

lieber Hermann, zu einem einmaligen Beitrag, der natürlich die Höhe einer Monatsrate überschreiten und gelegentlich auch wiederholt werden könnte, bin ich gern bereit – zur Auszahlung einer monatlichen noch so kleinen Rente wünsche ich mich nicht zu verpflichten.

Da man über meine Vermögensverhältnisse, die allerdings niemanden angehen, übrigens fonderbare Ansichten zu hegen scheint, die mir manchmal unbequem werden, bitte ich dich, die freundliche Brieffschreiberin zu belehren, daß mein Einkommen aus meinem »Vermögen« zwischen 7 und 800 Gulden jährlich schwankt und ich im übrigen auf den Ertrag meiner Feder angewiesen bin. (Und dir ist es ja wohl bekannt, daß ich nicht für mich allein zu forgen habe.) Herzlichen Grufs, und auf sehr baldiges Wiedersehen.

Dein

Arthur Sch

© TMW, HS AM 23353 Ba.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 784 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Bahr: Blattecken vermutlich beim Brieföffnen beschädigt

Ordnung: Lochung

1) 3. 10. 1902. In: Arthur Schnitzler: *The Letters of Arthur Schnitzler to Hermann Bahr*. Edited, annotated, and with an introduction, by Donald G. Daviau. Chapel Hill: *The University of North Carolina Press* 1978, S. 76 (University of North Carolina studies in the Germanic languages and literatures, 89). 2) Hermann Bahr, Arthur Schnitzler: *Briefwechsel, Aufzeichnungen, Dokumente (1891–1931)*. Hg. Kurt Ifkovits und Martin Anton Müller. Göttingen: *Wallstein* 2018, S. 243.

11 nicht ... forgen] Am 9. 8. 1902 war der Sohn Heinrich auf die Welt gekommen.

Erwähnte Entitäten

Personen: Hermann Bahr, Paula Dehmel, Heinrich Schnitzler

Orte: Wien

QUELLE: Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 3. 10. 1902. Herausgegeben von Kurt Ifkovits, Martin Anton Müller. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L01237.html> (Stand 18. Januar 2024)